

schwitzt und Hiroshima; der Hintergrund des neuerlichen Bekenntnisses ist die Gefährdung des Menschen — „und zwar in ihrem totalen Charakter“ (49).  
Wien Karl Beck

HESSE ERWIN/ERHARTER HELMUT (Hg.), *Rechenschaft vom Glauben*. Weihnachts-Seelsorgetagung 1969. (160.) Herder, Wien 1969. Kart. S 82.—, DM/sfr 13.20.

Das Buch bringt die Referate und Diskussionsausschnitte der Weihnachts-Seelsorgetagung 1969 in Wien. Daß diese Rechenschaft notwendig, ja sogar lebensnotwendig für die Kirche in der heutigen Umbruchsituation ist, bewiesen die Referate. J. Thomas legte die Grundlage für jede Rechenschaft: „Kritik am Christentum“. In bildhafter Sprache — „altes Eisen unter anderem“ — zeigt er, daß die Kirche sich scheute, daß messianische Risiko kompromittierende Liebe und Hoffnung einzugehen: „Das Schatzkästlein unserer christlichen Redensarten ist mit explosiven Worten gefüllt wie ein Pulverfaß. Aber die Welt hat sich daran gewöhnt, daß das nicht explodiert.“ M. Marlet legt in „Religion und Glaube“ die religiöse Ausgestaltung und menschliche Selbstverwirklichung im Glauben als nicht konkurrierende, sondern identische Momente des einen Glaubensvollzuges und Grundstruktur der Gesamtwirklichkeit dar. In „Jesus von Nazareth und der Christusglaube der Apostel“ zeigt F. J. Schierse, daß das Kerygma der Urkirche das Geheimnis Jesu nicht antasten will, sondern den Gläubigen den Zugang zum lebendigen Christus offenhalten will. Das erfordert von den Christen, daß sie mit den Absichten und Weisungen Jesu endlich ernstmachen, sonst werden sie von der kritischen Weltöffentlichkeit in zunehmendem Maße nicht mehr ernstgenommen. Auf dieser biblischen Grundlage entwickelt K. Lehmann Überlegungen zum Problem der Glaubensbegründung heute („Rechenschaft des Glaubens“), in denen er klar die Schwächen der klassischen Apologetik und Fundamental aufzeigt und in drei Richtpunkten (Erfahrung des Glaubens — Anthropologische Dimensionierung — Ethische Dimension) den Verbindlichkeitscharakter des Zeugnisses Jesu (und der Christen) als Begründung — nicht Beweis — des Glaubens erhellt. R. Schnackenburg weist in „Der Heilsauftrag der Kirche in unserer Zeit“ darauf hin, daß die Glaubensverkündigung der Kirche nach dem NT zum Glauben und zur Eingliederung in die Gemeinde führen soll, die äußere Zugehörigkeit aber nicht ausschlaggebend für die Erlangung des Heiles ist. Eine dem Wort verpflichtete Sakramentenpastoral und besonders die Verwirklichung der Kirche und des kirchlichen Amtes als dienendes und liebendes Handeln am Menschen werden zur Testfrage der Kirche. In sechs Sätzen versucht H. Schuster in „Kurzformel des

Glaubens und seiner Verkündigung“ eine heute mögliche Fassung der christlichen Wahrheit, die der Mensch niemals als Besitz verstehen kann, sondern immer „vor“ sich „ek pisteos“ suchen muß. Daß die Rechenschaft vom Glauben nicht im luftleeren Raum theologischer Studierstube verlangt wird, zeigt J. Illies in seinem Referat „Biotechnik — Gefahr oder Hoffnung für den Menschen?“. Er führt durch ein „Schreckenskabinett des Dr. Kaligari“ angesichts der Möglichkeiten der Biotechnik. Von den Versuchen mit Fröschen bis zu den Möglichkeiten der „Algenie“ weist er immer wieder auf, daß die Grenzen, die bisher im Tun des Menschen bestanden, verschwinden und daß die Fragen, die von der Naturwissenschaft her auf die Theologen zukommen, immer bedrängender werden und nicht mehr mit primitivem Biologismus beantwortet werden können.

Dankenswert ist die Aufnahme von Ausschnitten der Diskussion: Einerseits klären sie manche „Nebensätze“ der Referate, andererseits zeigen sie an einigen Stellen, wie unvorbereitet und eng manche an die heute verlangte Rechenschaft vom Glauben herangehen. Damit diese eingeforderte Rechenschaft aber redlich geleistet werden kann, bot die Tagung — und bietet das Buch — fundierte Übersicht und Grundlage.

Wien

Michael Schiefcik

SENGER BASILIUS, *Bußfeiern*. (187.) 3. Aufl. Laumann, Dülmen/Wstf. 1969. Kart. lam. DM 2.90.

Die „Einführung“ (9–18) zeigt (ausgehend von der Anregung der gemeindlichen Bußfeiern im Fastenhirtenbrief der deutschen Bischöfe von 1967) die Ziele der Bußfeier auf. Es geht um vertieftes Verständnis von Buße als unabtrennbaren Teil des Glaubensvollzuges und um die lebendige Erfahrung von Sünde und Sündenvergebung innerhalb der kirchlichen Gemeinde. Heute gilt es, sowohl die falsche Ansicht vom Monopol der sakramentalen Beichte zu überwinden wie deren Empfang zu vertiefen. Die theologische Begründung und Konzeption der Bußfeiern ist einwandfrei, ebenso ihr prinzipieller Aufbau und Ablauf. Begrüßenswert ist der Anhang (145–183), in dem eine Bußlitanei, mannigfache Bußgebete, Psalmen und Lieder angeboten werden.

Es ist nicht ganz leicht, die 21 Vorschläge (darunter einige speziell für Jugendliche und für Kinder — vor und nach der Erstbeichte) global zu beurteilen. Die vorgegebenen Elemente (Schriftlesung, Besinnung auf die Sünden, Bitte um Vergebung, Fürbitte als neue Entzündung der Liebe) werden immer berücksichtigt und mannigfach abgewandelt. Recht gut gelungen und breit gestreut ist die Auswahl der Schrifttexte (wobei nur einige Druckfehler bei den Stellenangaben stören, z. B. 31, 47). Meist geschieht die Gewissens-